

# Geschichte im Zeitraffer

## Johannes Molitor spricht über Kunst- und Kirchengeschichte

Von Josefine Eichwald

**Außernzell.** „Das ist nie ein Gunter, das ist ein Einsiedler – ein Gunter schaut anders aus, der hat einen Bart“, erfindet sich Johannes Molitor während seines (kunst-) geschichtlichen Vortrags und damit hat der Historiker offenbar schon wieder ein neues Forschungsthema entdeckt, „das es wert wäre, sich damit zu beschäftigen“. Doch am Donnerstagabend galt die Aufmerksamkeit der rund 50 Anwesenden im Würzinger-Saal in Außernzell vorerst ein letztes Mal ihrem Jubiläumsjahr. Zum Abschluss des Festjahres „1004 bis 2004“ befasste sich Molitor mit dem Aspekt „Neues zur (Kunst-)Geschichte von Außernzell“. Auf den Tag genau, nämlich dem 27. Januar, so Bürgermeister Josef Färber bei der Begrüßung, hat Heinrich II. „Cella“ in einer Urkunde dem Kloster Niederaltaich dessen Besitzungen bestätigt.

Dabei, so führte Molitor in seinem 90-minütigen Vortrag nebst Bilddokumenten aus, waren die Außernzeller mit ihrem Jubiläum ein Jahr zu früh dran: „1004 am 20. Dezember war Heinrich II in Allstedt im Harz, dort hat er die Urkunden ausgestellt. Zehn Tage nach der Krönung gab es schon die Schenkungsurkunde für Niederaltaich, am 27.1.2005 wurde die Urkunde vollzogen“. Historiker sagen, so Molitor, dass er 1004 nicht die Urkunden ausgestellt haben kann, weil er nicht mehr in Allstedt war.

Nur fünf Prozent dessen, was er herausgefunden hat, präsentierte der Mitautor der Außernzeller Chronik den Zuhörern. Molitor, der nicht nur lange in



**J. Molitor**  
(Foto: Eichwald)

Niederaltaich gelebt, sondern auch umfassend darüber geforscht hat, nahm sein Auditorium mit auf eine rasante Tour durch die Kirchen- bzw. Kunstgeschichte. Er hat zirka 140 Kirchenrechnungen der Pfarrei Außernzell aus den Jahren 1627 bis 1800 durchgeackert und stieß dabei auch auf den Niederaltaicher Künstler Franz Josef Anton Sänftl (1709 bis 1776), den er schon 40 Jahre im Visier hatte – „und endlich hab ich mal was gefunden“.

Insgesamt, so resümierte der Wissenschaftler, wäre es interessant, ein Beziehungsgeflecht der Künstler und ihrer Werke herauszuarbeiten. An Infos mitgenommen haben die Außernzeller, dass es einen Sebastian Staudinger aus Osterhofen gab, der die drei Uhrenschilder am Kirchturm im Jahr 1747 noch mit einer Sonnenuhr ergänzt hat, dass die 500 Meter lange Friedhofsmauer 30-mal in den Rechnungen auftaucht, „weil sie dauernd kaputt war“ oder dass die Turmspitze ursprünglich ein eisernes Marienbild war und erst 1763 ein Kreuz hinkam. „Der Seitenalter wurde umfunktioniert zum Christus-Altar, der Sebastiani-Altar wurde zum Marienalter in Denkhof umgearbeitet“, regte Molitor eine Fahrt nach Denkhof an. Und während ein Putto in Außernzell noch als Krippenkindl be-

nutzt wird, will er die anderen in Neßlbach ausgemacht haben. Dieses und mehr wird sich im neuen Werk Molitors nachlesen lassen, das die Gemeinde mit dem Geschichtsverein Degendorf in Ergänzung der Chronik herausbringen will.

Molitor, der „angesichts einer mildtätigen Stiftung“ für die Figurengruppe „Christus mit drei schlafenden Jüngern“ seinen Blick in Richtung des ZAW-Donau-Wald-Vorsitzenden Hans Hansl wandte, schloss mit einem Dank für die Hilfe, die ihm bei seinen Recherchen zuteil geworden war. Namentlich nannte er den Ehrenbürger Josef Baumgartner, der sofort mit dem Meterstab in der Kirche nachgemessen habe, wenn er habe wissen wollen, wie groß diese oder jene Figur sei.

„Man kann nur etwas lieb gewinnen, was man kennen gelernt hat“, zitierte Rathauschef Färber einen alten Lehrer und erinnerte an die über 34 Veranstaltungen im Jubiläumsjahr. Molitor, den er als „ausgezeichneten Kenner und exzellenten Redner“ schätzte, habe dazu beigetragen, „dass wir Außernzell noch lieber mögen“. Dankesworte fand Färber nicht nur für die Sponsoren, sondern auch für die über 90 Prozent der Ortsvereine, die sich an der Organisation der Festivitäten beteiligt hatten. Der Foto- und Filmabend findet im Februar/März statt, kündigte Färber an. Umrahmt wurde der Abend vom Barockensemble Degendorf unter Bernhard Greiler.